Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 39 (1963-1964)

Heft: 19

Artikel: Die Jubiläumstagung der Ski-Kp. Winter WK Geb. Br. 12 1939 [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Braschler, H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707867

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

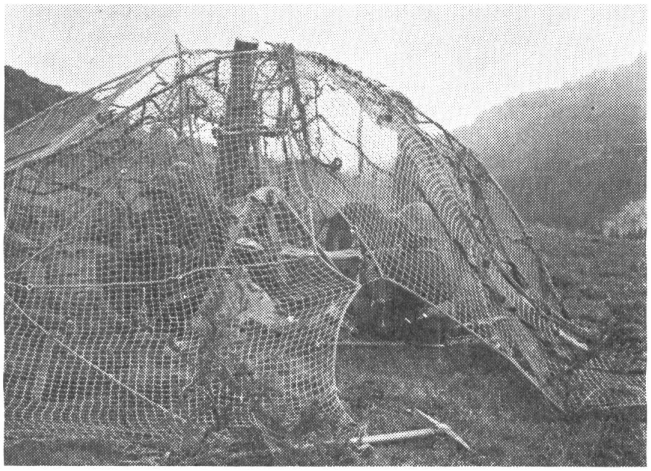
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



12 cm Minenwerfer (Sch.Mw.) Der 12 cm Mw. gehört zur Artillerie der Division. Transport: angehängt an Geländemotorfahrzeug

20 mm Fliegerabwehrkanone Modell 1954
Einsatz gegen Flugzeuge sowie gegen leicht gepanzerte Fahrzeuge bis 1500 m Entfernung. Trommelmagazin. Schußfolge 1000/Min.

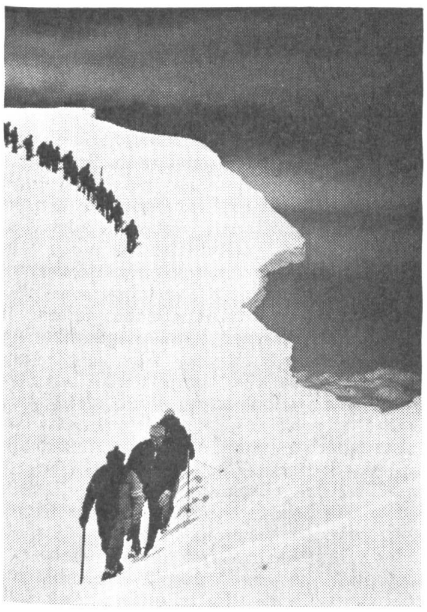
Das Mat.Bat. 5, neu gebildet durch die TO 61, war als solches zum ersten Male im Dienst. Seine Leistungsfähigkeit ist in dieser Uebung erprobt worden. Durch den Einsatz von Fachschiedsrichtern wurden Materialrückschub und Reparaturen nötigenfalls provoziert.
Da die rückwärtigen Formationen der Gz.Div. 5 erstmals in der neuen Zusammensetzung eingesetzt wurden, war es interessant festzustellen, wie sie ihre Aufgaben bewältigten (Einrichten der Versorgungsplätze, Aufrechterhaltung der durchgehend Betriebsbereitschaft, Einweisung der Fassungs-Det. ab Treffpunkt, Sicherung der Versorgungsplätze).
ARWE

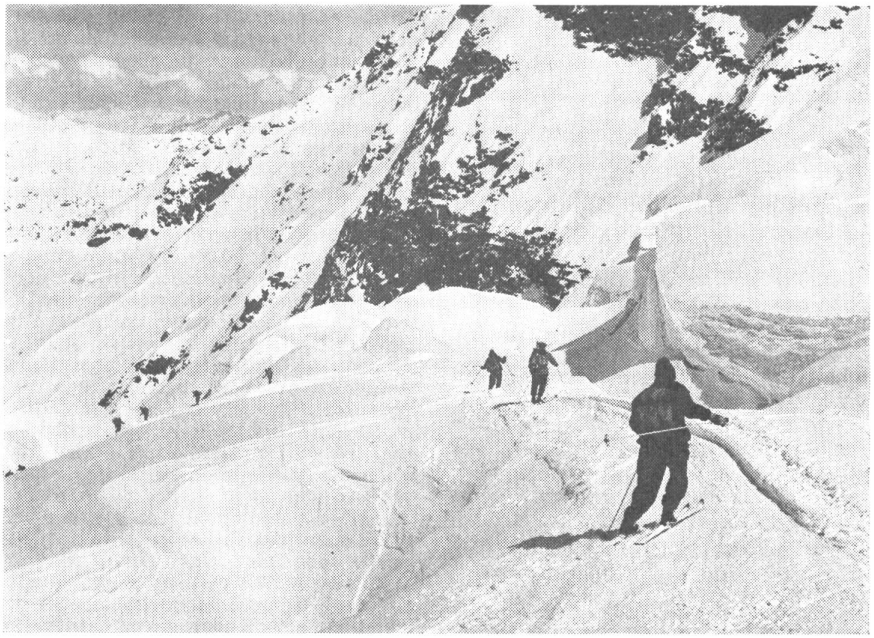
Die Jubiläumstagung der Ski-Kp. Winter WK Geb. Br. 12 1939

(Fortsetzung aus Nr. 18 und Schluß)

Mancher «Muß-Bergsteiger» aus der Grenzbesetzung ist nachher begeisterter Ziviltourist geworden. Vergessen wir aber auch nicht, daß schon damals beachtliche Marschleistungen von 60 bis 80 km pro Tag vollbracht worden sind. Dann war der Umbrail von August 1914 bis November 1918 ständig besetzt. Ab Herbst 1915 standen schon Winterunterkünfte für mehrere Kompanien bereit. Dazu kam die rudimentäre Skiausbildung und das Training mit Schneereifen. Die Vorkriegsjahre 1936–1939 brachten zunächst nur Kaderausbildung auf freiwilliger Basis, die sich auf das Skifahren beschränkte. Die Ausrüstung mußte jeder, ohne Entschädigung, selber mitbringen. Ab 1939 begann man mit der Durchführung von Winterwiederholungskursen mit Leuten, die sich meist freiwillig meldeten, wieder mit ihrer eigenen Ausrüstungen. Der Aktivdienst brachte dann gesamtschweizerisch für die Offiziere die zentralen Sommer- und Wintergebirgskurse, freiwillige Winter- und Sommergebirgskurse, und für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten die A und B Kurse. Im Sommer 1940 befahl unser General erstmals die Sommergebirgsausbildung mit zusammengesetzten Kompanien aus den Heereseinheiten. An Materialanschaffungen seien erwähnt: neue Armeeskis weiß, Stöcke und Felle, Kanadierschlitten, der Rucksack ersetzte den Tornister, Lawinensondierstangen, Schneeanzüge, Gamaschen, Schaffellkleidung, Pickel, Steigeisen u.a.m. In der Nachkriegszeit wurde der Grundsatz aufgestellt, daß unsere Vielzweckarmee auch im Hochgebirge leben und kämpfen muß. Die zentralen Sommer- und Wintergebirgskurse wurden weitergeführt, ebenso die entsprechenden Wiederholungskurse mit ausgewählten Kadern und Mannschaften. Jede Einheit sollte eine hochgebirgstüchtige Patrouille für Sommer- und Wintereinsatz erhalten. Die neue Truppenordnung 1961 ermöglichte entscheidende Schritte auf dem Wege zur Schaffung einer eigentlichen Gebirgstruppe. Das Gebirgsarmeekorps 3 wurde formiert, das mit den Geb.Div. 9, 10 und 12 den gesamten Alpenraum unseres Landes umfaßt. Damit wurden Ausbildung und Materialbeschaffung unter ein einheitliches Kommando gestellt. Nun werden die Truppenkörper für den Sommer- und Wintereinsatz im Gebirge ausgebildet. Die Rekrutenschulen sind auf den Gebirgsdienst ausgerichtet und finden im Gebirge statt, ungeachtet des guten oder schlechten Wetters. Die Grenadierkompanien sind neuerdings bei den Gebirgstruppen Hochgebirgseinheiten mit entsprechender Spezialausbildung. Grundsatz für die Ausbildung ist, daß schon der junge Soldat lernt, im Gebirge zu leben, sich im Verband oder einzeln zu verschieben und im Alpenraum zu kämpfen. Die Grundausbildung verlangt für alle das Gehen im einfachen und schwierigen Gelände, das einfache Klettern sowie die Grundbegriffe der Seilhandhabung. Das Leben im Gebirge mit Biwakbau in Fels und Schnee und auch Kochen. Der Kampf im Gebirge erfordert den Transport von Waffen und Munition; den Waffeneinsatz im Bewegungsgefecht und in der Verteidigung. Sodann erfolgt eine erweiterte Ausbildung für das Kader und einen Teil der Mannschaft die bereits entsprechende Vorkenntnisse mitbringt.
Durch die Gebirgskommission wird die Ausbildung und die Materialbeschaffung überprüft und die nötigen Anträge werden gestellt. Die Probleme der Ausbildung umfassen: Erlaß der erforderlichen Ausbildungsreglemente, die Zusammenstellung von Lehrfilmen, die Ausbildung von Instruktionspersonal für die Rekrutenschulen, die Verwendung und Einteilung der Bergführer, die Ausbildung der Offiziere in den Aspirantenschulen, die Weiterausbildung der Alpinoffiziere, die Rekrutierung der Gebirgstruppen, das Abzeichen für die Gebirgstruppen und das Aufstellen der Ausbildungsgrundsätze in den Gebirgsheereseinheiten. Bezüglich des Materials ist man nun daran, dieses den heutigen Verhält-

nissen anzupassen, zu modernisieren und Neuanschaffungen zu verwirklichen. Es sollen nun Materialsätze ähnlich der Munitionssätze zusammengestellt werden. Sie umfassen das Material der speziellen Gebirgsausrüstung für 50 Mann für den Sommer- und den Wintergebirgsdienst. Darin sind 50 verschiedene Spezialartikel in der nötigen Anzahl enthalten. Dieses Material muß nun geprüft und beschafft werden. Es werden jetzt einheitliche Kurskis aus Metall von 180 cm Länge angeschafft. In Prüfung ist die Frage der Sicherheitsbindung. Als Kälteschutz sollen die Schaffellmäntel ersetzt werden, und zwar auf der Airex-Basis. Es kommt dies billiger und diese Bekleidung ist zudem leichter. Ebenso Fellmützen aus Kunststoff. Bei den Gamaschen hat sich vor allem in der Kälte Tuch besser bewährt als Leder. Nun sind aber die alten Tuchgamaschen für die heutigen Skischuhe (dicke hohe Schuhschäfte) zu eng und müssen somit neu beschafft werden.
Die Modelle neuer Steigeisen, die sich in Länge und Breite an jeden Schuh anpassen lassen, sind in Prüfung. Auch sollen neue Zelte, sog. Seilschaftszelte für 3 Mann mit Doppeldach und 2 Apsen beschafft werden. Wir sind somit an einem Wendepunkt für den Gebirgsdienst bezüglich Ausbildung und Materialbeschaffung angelangt. Das bedeutet den Anfang einer neuen Entwicklung, die für den Gebirgssoldaten sehr erfreulich und entwicklungsfähig ist.
Mit großer Aufmerksamkeit lauschten die «Ehemaligen» der Ski-Kp. den sehr interessanten Worten des Referenten und lohnten seine Ausführungen mit reichem Beifall.
Groß war die Freude, als jeder Tagungsteilnehmer eine große Erinnerungsmedaille aus Bronze an die 25-jährige Jubiläumstagung entgegennehmen konnte. Diese wurde von der Firma Huguenin in Le Locle gediegen künstlerisch gestaltet. Besonders er-





freulich ist, daß die Kosten dieser Plakette durch namhafte Spenden völlig gedeckt werden konnten.
Bei fröhlichem, kameradschaftlichem Beisammensein, mit Rede und Gegenrede, Musik und Gesang klang dieser flotte Kompanieabend aus.
Am Sonntag, den 12. April fanden sich die Teilnehmer ein auf dem idyllisch gelegenen Friedhof Santa Maria in Pontresina, um ihren toten Kameraden zu gedenken und einen Kranz niederzulegen. Feldprediger Hptm. Arquint, Zuoz, nahm die Totenehrung vor. Es war ein herrlicher, strahlender Frühlingsmorgen umrahmt von dem einzigartigen, frisch verschneiten Hochgebirgspanorama des Oberengadins, als alle den ergreifenden Worten unseres Pfarrers lauschten.
Zum zweiten Male versammeln sich hier die Angehörigen der Palü-Kp. auf diesem Gottesacker. 25 Jahre sind verflossen, seit eine frohgemute, einsatzfreudige Auszugstruppe zum strengen, aber schönen Winterhochgebirgsdienst einrückte. Aus diesen Jungsoldaten sind inzwischen ergraute Männer geworden und schon viele sind von ihnen zur großen Armee abberufen worden. Wie es unser Gott der Herr bestimmt hat, sind sie dahingegangen, die einen mußten ihr Leben lassen bei Rettungsaktionen in den Bergen, die andern bei Unglücksfällen oder auf dem Krankenlager. Wir wollen hier keine Namen nennen, denn alles waren sie doch liebe und treue Kameraden und wir gedenken aller, die auf den Friedhöfen im Einzugsgebiet der Geb.Br. 12 ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Am Kompanieabend von gestern ist das Wort gesprochen worden, die ehemalige Palü-Kp. sei eine Elitemannschaft gewesen. Geben wir uns doch Rechenschaft darüber, was das heißt. 1939 hat man die Wägsten und Zuverlässigsten ausgelesen zu diesem Dienst und das war für jeden eine Auszeichnung. Das ist heute noch eine Verpflichtung und das beweist dieser Zusammenhang, den ihr bewahrt habt, bis auf den heutigen Tag. Die christliche Kirche der alten Zeit wurde Ecclesia genannt und die einzelnen Christen nannten sich Eccletoi, d. h. die Herausgerufenen. Sie waren damals der Sauerteig, das Salz und das Licht der Welt. Herausgerufene waret auch ihr damals 1939, gewissermaßen Erwählte. Ein solcher Auftrag geht nicht zu Ende, auch dann nicht, wenn man die Uniform endgültig auszieht. Als Elite steht ihr wieder hier, nicht stolz und eingebildet, wohl aber demütig und dankbar vor Gott, um eurer verblichenen Kameraden zu gedenken.

Mit dem Lied vom guten Kameraden fand die eindrückliche Feier ihren Abschluß und wir begaben uns hierauf nach Berninahäuser und mit der neuen Luftseilbahn nach Lagalp. Bei herrlichem Sonnenwetter genossen wir die einzigartige Aussicht in die uns allen immer noch so vertraute Hochgebirgswelt Graubündens. Nach einem kurzen Imbiß fuhr die größere Zahl der Tagungsteilnehmer per Ski bei einmaligen Verhältnissen zu Tal über Berninahospiz, La Rösa nach Sfazu und per Postauto nach Poschiavo; vom Winter in den Frühling hinein. Im Hotel «Suisse» trafen auch die mit der Bahn Eingetroffenen zum gemeinsamen Mittagessen ein. Mit seinem südländischen Temperament hieß uns Bezirkspräsident Dr. Luminati mit sympathischen Worten in italienischer Sprache willkommen und nun wartete unser ein ganz besonderer Gruß. Kamerad Wm. R. Nussio aus Brusio hat einen Schülerchor zusammengestellt, der an der EXPO in Lausanne auftreten wird und dieser sang nun seine Lieder in einer Art, die als einmalig bezeichnet werden muß. Die meisten der gesungenen Lieder, nämlich vier von sieben, stammen von Remigio Nussio, die er als begabter Musiker selbst komponiert hat:

Io sono il mattino	Picenoni
Gita a Selva	Mehtfessel
Li lavanderi	R. Nussio
La Zangola	R. Maranta
Contadinella	R. Nussio
Giacomino Gicaomello	R. Nussio
Il Grigione Italiano	R. Nussio

Mit reichem Beifall wurden diese Darbietungen belohnt und verdankt. Der Erfolg dieser jungen Sänger aus dem Puschlav wird in der Westschweiz sicher sein.
Allzurasch verfloß die Zeit im schönen Poschiavo, denn schon um 14.28 Uhr fuhr unser Zug wieder zurück ins Engadin, wo sich schon verschiedene Wege trennten. In fünf Jahren werden wir uns wieder treffen; die Jubiläumstagung war ein voller Erfolg und für jeden Teilnehmer ein unvergeßliches, einmaliges Erlebnis.

Oberst H. Braschler, St. Gallen

DU hast das Wort

Wie breit ist der Graben zwischen Offizier und Soldat?

(Siehe Nr. 12, 13, 16 und 18/1964)

Vorweg möchte ich feststellen, daß dieser Graben, wenn er einmal da war, zugedeckt ist. Leider werden auch im Beitrag von Wm. R. Munz, wie in so vielen anderen, Scheinprobleme aufgeworfen. Dazu kommt, daß der Verfasser unzutreffende und offenbar persönlich gefärbte Behauptungen aufstellt, die vor allem von Wehrmännern der jüngeren Generation nicht vorbehaltlos zur Kenntnis genommen werden dürfen. Mit meinen nachfolgenden Gedanken versuche ich das Zerrbild der Wirklichkeit näherzubringen.
Zur scheinbaren Existenz von zwei Klassen oder Kasten wäre zu bemerken, daß diese weder durch Recht und Gesetz noch durch Sitte und Uebung nachgewiesen werden können. Nach meinen bisherigen Erfahrungen kann auch im praktischen Dienst kein Kastengeist des Offizierskorps festgestellt werden. Wie weit der Verfasser durch das Lesen einschlägiger königlich-preußischer Quellen in seinem «Wunschdenken» beeinflußt wurde, bleibe dahingestellt. Wenn es heute noch Offiziere mit einem gewissen Standesdünkel geben sollte, so muß die Ursache in der entsprechenden falschen Erziehung im Elternhaus gesucht werden. Jeder vernünftig denkende Schweizer muß aber einsehen, daß solche Fälle, weil mit unserem Wesen unvereinbar, Ausnahmen darstellen, die die Regel bestätigen. Unser Milizsystem, bei dem der Wehrmann auch Bürger bleibt, wirkt zudem jedem Klassen- oder Kastengeist entgegen.
Daß der Verfasser, ohne die zusätzlichen Pflichten zu erwähnen, den Offizieren die auf eigene Kosten beschaffte, etwas bequemere, weil leichtere Uniform mißgönnt, erscheint mir unsoldatisch und kleinlich.
Zur Vorschrift, die Offiziere mit Herr anzureden, möchte ich à priori behaupten, daß eine Neuregelung bei den Betroffenen auf keinen Widerstand stoßen würde. In diesem Zusammenhang möchte ich auf das Beispiel der finnischen Armee hinweisen und gleichzeitig bedauern, daß unsere Sprache leider die gediegene Lösung des Französischen nicht erlaubt (mon capitaine). Unsere Miteidgenossen welscher Zunge jedenfalls wird dieses an sich nebensächliche Problemchen nie bewegen. Auch die Gepflogenheit nach der Offiziere in der Regel bei Bahnreisen 1. Klasse reisen, hat ihre guten Gründe; einer davon wäre der, daß jedermann, vor allem in der Freizeit, für sich sein möchte. Im übrigen gibt es weder eine geschriebene noch eine ungeschriebene Vorschrift, die Unteroffizieren und Soldaten das Reisen im Erstklaßabteil verbietet, wovon sich jedermann am Bahnhof nach dem Sonntagsurlaub selber überzeugen kann.
Von der Pflicht, sich im Offiziersgespräch des Schriftdeutschen zu bedienen, las ich im kritisierten Artikel zum erstenmal; dieser Brauch dürfte vergangenen Zeiten angehören.
Da, wie die vorangehenden Ueberlegungen zeigen, die Kastenfrage an sich gar nicht existiert, ist folglich auch das Problem des Aufstieges von der untern in die obere nicht vorhanden. Was aber die **Weiterbildungsmöglichkeiten** betrifft, so steht heute jedem, der die unerläßlichen charakterlichen und bildungsmäßigen Voraussetzungen mitbringt, der Weg offen. Ausnahmen bestätigen auch hier wiederum die Regel. Auf keinen Fall aber darf eine Armee, deren Ausbildungsziel das Kriegsgenügen ist, die unglückliche und stets folgenschwere Praxis vieler Verwaltungen und Privatbetriebe übernehmen und ungeachtet der Befähigung und oft beschränkten Verwendbarkeit, sogar ohne die nötige Ausbildung, nur **nach Dienstalter** befördern. Wo es um bedeutungsvolle Entscheide geht, muß das Gefühl zugunsten des Verstandes zurückstehen. Demgegenüber zweifle ich nicht, daß die Beförderungsmöglichkeiten für befähigte Unteroffiziere im bewährten Rahmen weiter ausgebaut werden können.

Oblt. Gugger

Leserbriefe

Nr. 15 Austrittschreiben

Ich finde diese Gesinnung dieses Kpl. miserabel.

Da hätte ich noch mehr Grund gehabt, so zu handeln. Begann ich doch meine außerdienstliche Tätigkeit vor 25 Jahren als Jungschütz bei der UOG Zürich. Wurde dann im Jahre 1942 aus gesundheitlichen Gründen in den Hilfsdienst umgeteilt. Als mir dann später der Kdt. mitteilte, er hätte mich zum Gfr. befördert, doch laut Bestimmungen können keine Beförderungen im Hilfsdienst stattfinden. Da stellte sich bei Kriegsende 1945 für mich die Frage, hat es einen Sinn, als Soldat in einer Sektion des SUOV sich weiterhin außerdienstlich weiterzubilden oder nicht.
Ich entschied mich in der UOG zu bleiben. Danebst bin ich auch noch seit zehn Jahren Mitglied des Hi.Pol. Verbandes Zürich, um auch dort außerdienstlich mich weiterzubilden, obwohl ich keine Aussicht habe, je befördert zu werden, **dies sollte sich dieser Kpl. merken.**
Ob Offizier, Unteroffizier oder nur Soldat, auf die Gesinnung kommt es an.

Hi.Po. E. B. in Z.

Mit großer Verspätung komme ich dazu, Ihnen Ihr Schreiben vom 31. März zu bestätigen und Ihnen für Ihre Ausführungen bestens zu danken. Ihre Offenheit war mir sehr willkommen und machte mir Ihre Zeilen besonders wertvoll. Sie haben vollkommen recht, wenn Sie mich auf meine «Untoleranz» hinweisen, und es mir auch ziemlich klar, in welch schwieriger Lage Sie in Ihrer Funktion als Redaktor des Schweizer Soldaten sich des öfteren befinden müssen.
Ich habe mir nach 1500 Diensttagen und einem ordentlichen Quantum an Eindrücken und seltsamen Erfahrungen manchmal im stillen Kämmerlein die Frage gestellt: Wie steht es um die wirkliche Kriegstüchtigkeit und Einsatzbereitschaft des durchschnittlichen Miliz-Soldaten? Durch die Einstellung des Majors F., d. h., durch ewiges Nörgeln an den zivilen Behörden (EMD, KTA, BR.) werden diese beiden ausschlaggebenden Elemente sinnlos untergraben. Denn wenn wir einmal ganz nüchtern dran glauben müssen, dann werden wir ja (gottlob!) nicht von Leuten wie Major F. aufgeboten, sondern vom bekrittelten Bundesrat, und wir werden gehen müssen, ob er nun politisch so oder so zusammengesetzt ist und ob er nun zum Russen-Chor ja oder nein sagt. Sie hätten dem Major F. sagen müssen, daß er und seine Anhänger dafür hätten besorgt sein können, daß das Konzertlokal mehr oder weniger leer bleibt und ihn auf die seltsame Tragik aufmerksam machen sollen, daß dieses Konzert in jeder Beziehung einen Riesenerfolg hatte. Da liegt der springende Punkt. Aber es ist natürlich viel leichter anonym dem BR. am Zeug zu flicken, als sich mit dieser Frage auseinanderzusetzen.

Oblt. H. K. in B.

Militärische Grundbegriffe

Der Aktivdienst

Instruktionsdienst (Ausbildungsdienst im Frieden) und **aktiver Dienst** bilden, wie wir bereits gesehen haben, die beiden Formen der persönlichen Dienstleistung des Schweizersoldaten (MO Art. 8). Für den aktiven Dienst sieht das Gesetz (MO Art. 196) **drei Möglichkeiten** vor:

a) den Dienst im **Zustand der «bewaffneten Neutralität»;**
b) den **Kriegsdienst;**
c) den **Ordnungsdienst.**

Diese Aufzählung ist insofern nicht vollständig, als sie verschiedene Tatbestände von Dienstleistungen nicht ausdrücklich erfaßt; es sei an gewisse Ehren- und Präsenzdienste sowie auch an Schutzdienste (Katastrophenhilfe) im Frieden erinnert, die streng genommen keinen der drei Fälle erfüllen, die aber dennoch als aktiver Dienst gelten. In Ermangelung eines eigenen gesetzlichen Tatbestandes hat man diese Fälle bisher meist als «Ordnungsdienst» bezeichnet, was jedoch begrifflich nicht ganz zutreffend ist. Richtiger als die vom Gesetz vorgenommene positive Aufzählung ist deshalb eine Definition, die eine negative Umschreibung gibt, und die alle jene Dienstleistungen als aktiven Dienst bezeichnet, die **nicht** Instruktionsdienste sind. Das Gesetz gibt keine nähere Angaben über den Begriff des aktiven Dienstes. In der Regel erfolgt das Auf-